

**Wussten Sie, dass Osthaus ein zweites Museum gegründet hat?**

**EINE DOKUMENTATION AUS DEM KARL ERNST OSTHAUS-ARCHIV HAGEN**



### **Das Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe 1909-1919**

Gemeinsam mit dem Deutschen Werkbund gründete Karl Ernst Osthaus 1909 das „Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ in Hagen. Im Gegensatz zu Sammlungen traditioneller Kunstgewerbemuseen, die in erster Linie Einblicke in historische Gestaltungsformen gaben, wurden hier zukunftsweisend zeitgenössische Erzeugnisse im Sinne eines Designmuseums in den Fokus gestellt. Mit dem Ziel, durch modernes Kunstgewerbe eine ästhetische Sensibilisierung und Geschmackserziehung in der Gesellschaft herbeizuführen, entstand in Hagen eine repräsentative Sammlung, die einen Markstein in der Geschichte des „Industrial Design“ darstellt.

Um eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen, war dem Deutschen Museum ein komplexer Dienstleistungsbetrieb angeschlossen, der an interessierte Institutionen Konvolute mit aktuellem Design verlieh, die als Wanderausstellungen durch Deutschland tourten. Nach dem Tod von Osthaus wurden die Sammlungen des Deutschen Museums an das Kaiser-Wilhelm-Museum in Krefeld verkauft.

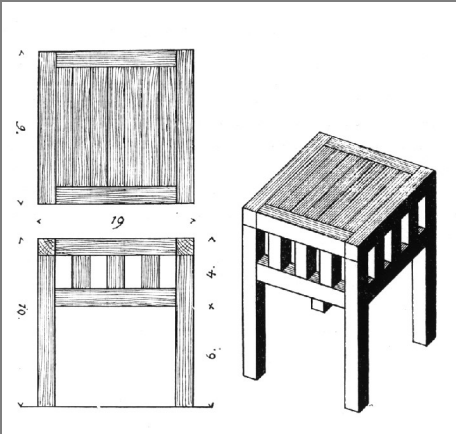
Die Dokumentation erinnert im Rahmen der Ausstellung „Folkwang Reflexe. Eine Präsentation zum 100. Todestag von Karl Ernst Osthaus“ an die verschiedenen Institutionen und Wanderausstellungen des „Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“.

## DAS STAATLICHE HANDFERTIGKEITSEMINAR



Nachdem auf Initiative von Karl Ernst Osthaus der Deutsche Werkbund 1909 einer Kostenbeteiligung an einem staatlichen Seminar für Handfertigkeitsunterricht in Hagen zugestimmt hatte, konnte die Fortbildungsstätte im Januar 1910 an den Start gehen und in Räumen an der Ecke Elberfelder Straße und Konkordiastraße installiert werden. Die Einrichtung des Handfertigkeitsseminars bildete im Zusammenklang mit dem „Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ in der Stadt ein bewährtes, pädagogisches Instrument zur Geschmacksbildung.

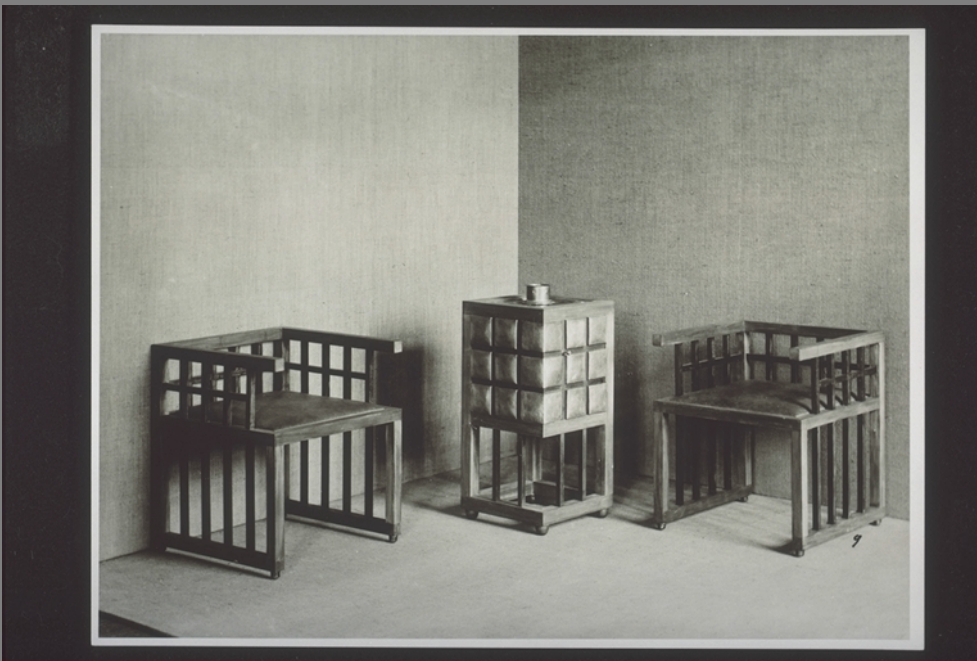
Das Seminar bezweckte, Lehrern unter Anleitung bedeutender Persönlichkeiten aus der Kunstgewerbebewegung Grundlagen künstlerischer Formgestaltung zu vermitteln, die dann im Schulunterricht Anwendung fanden. Indem die Schüler angeleitet wurden, einfache Geräte selbst zu entwerfen und sie sachgemäß herzustellen, wurde ihre ästhetische Urteilskraft gefördert und sie konnten ein Gefühl für qualitativ und ästhetisch hochwertige Produkte entwickeln. Auch Laien und Kindern bot das Seminar die Möglichkeit, im Sinne der Kunstgewerbebewegung handwerkliche Praktiken mit Blick auf modernes Design zu erlernen.



**J.L.M. Lauweriks (1864-1932)**

Holzarbeit, aus: Handarbeit für Knaben und Mädchen, Leipzig, Berlin 1911

In der Schrift „Handarbeit für Knaben und Mädchen“ erläutert J.L.M. Lauweriks, Leiter des Hagener Handfertigungsseminars und Erbauer einer Häuserzeile in der Villenkolonie Hohenhagen, dass auf der Grundlage eines geometrischen Moduls ein einfaches System als Konstruktionseinheit entwickelt werden kann. Das quadratische Grundmodul, auf dem die Proportionslehre von Lauweriks basiert, fand auch bei der sachlichen Formgebung verschiedener Möbelstücke anschaulich Anwendung.



Möbel nach Entwürfen des Handfertigungsseminars



## DIE HAGENER SILBERSCHMIEDE I METALLARBEITEN

Um nach dem Prinzip der Wiener Werkstätte die zeitgemäße Produktion kunstgewerblicher Gegenstände zu forcieren, gründete Karl Ernst Osthaus im März 1910 die dem „Deutschen Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ angegliederte „Hagener Silberschmiede“. Zwei Jahre später übernahm darüber hinaus ein von J.L.M. Lauweriks ausgestattetes Kunstgewerbehaus in der Kampstraße den Vertrieb der edlen Erzeugnisse.

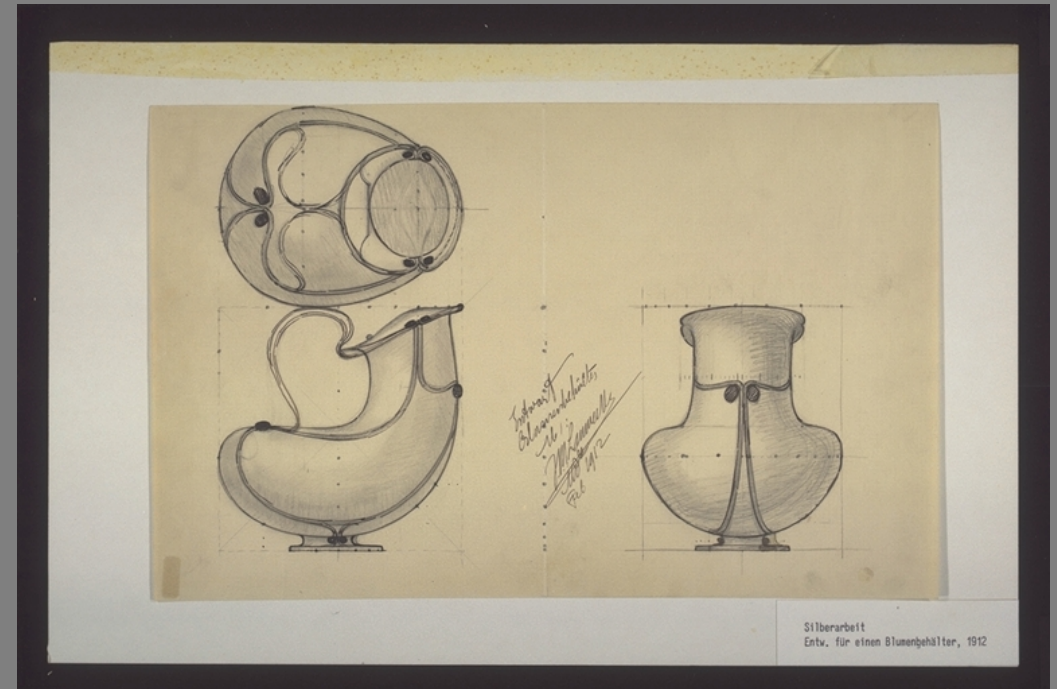
Die vorbildlich gestalteten Luxusgegenstände aus Silber, Gold oder Messing, auch besetzt mit kostbaren Halbedelsteinen, wurden mit Geräten, Kleinplastiken und Schmuck anderen Künstler der Kunstgewerbebewegung in der Wanderausstellung „Metallarbeiten“ präsentiert, die zu den erfolgreichsten des Deutschen Museums gehörte.

Die Künstler des „Neuen Stils“ verfolgten das Ziel, qualitativ hochwertiges Handwerk zu präsentieren. Durch aufwendige Herstellungsweise entstanden prachtvolle, dekorative Stilformen, die den erlesenen Wert des Materials überzeugend unterstreichen.

Als künstlerischer Leiter der Silberschmiede schuf Lauweriks die meisten Entwürfe, die als kostbare Einzelstücke oder in limitierter Auflage von Frans Zwollo, dem technischen Leiter, gefertigt wurden.



**J.L.M. Lauweriks** (1864-1932) und **Frans Zwollo** (1872-1945)  
Erzeugnisse der Hagener Silberschmiede



## VERLAGSABTEILUNG

1910 wurde eine museumseigene Verlagsabteilung als angegliederte Institution des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ gegründet, die eine Reihe einzelner Werkmonographien herausgab.

Dabei handelte es sich um Reklame-Monographien, deren Auswahl sich auf Künstler konzentrierte, die sich als Fachleute im Reklamewesen verstanden. Die Hefte wurden nach den Vorstellungen der Künstler hergestellt, deren Einleitung sie meist selbst verfassten.

Monographien Deutscher Reklamekünstler. Im Austrage des Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe, hrsg. v. F. Meyer-Schönbrunn

Fritz Hellmut und Clara Ehmcke, Heft 1 und 2, 1911

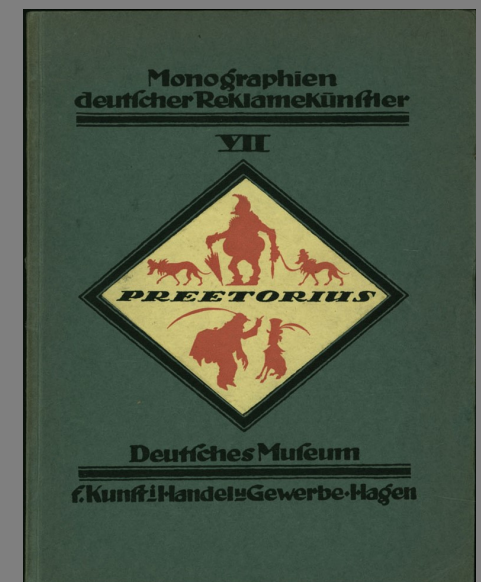
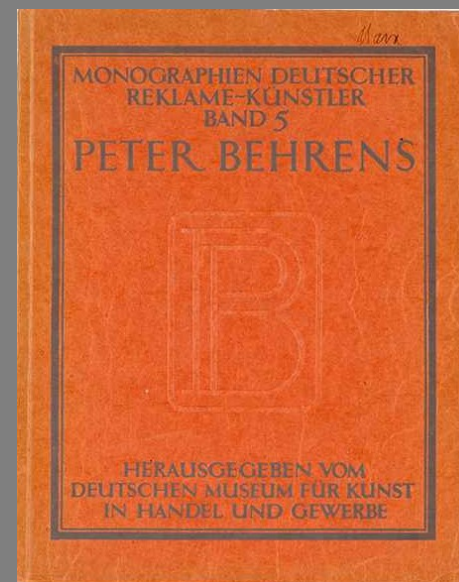
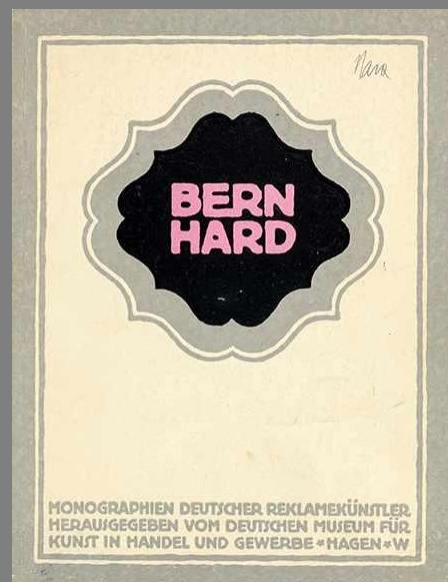
Julius Klinger, Heft 3, 1912

Lucian Bernhard, Heft 4, 1913

Peter Behrens, Heft 5, 1914

Julius Gipkens, Heft 6, 1912

Emil Preetorius, Heft 7, 1914



## PHOTOGRAPHIEN- UND DIAPOSITIVZENTRALE

### MODERNE BAUKUNST

Im April 1910 entstand im Anschluss an das „Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ eine „Photographien- und Diapositivzentrale“, um zunächst mit Hilfe des relativ neuen Mediums das „Neue Bauen“ ins allgemeine Bewusstsein zu heben. Zuletzt beherbergte das Fotoarchiv 20.000 Aufnahmen zu der in Hagen begründeten Folkwang-Sammlung und zur ausgewählten Architektur sowie zu Kunst und Kunstgewerbe vieler Länder und Epochen.

Eine 1911 zusammengestellte Wanderausstellung „Moderne Baukunst“ enthielt Ansichten von Repräsentationsbauten, privaten Wohnhäusern, Warenhäusern und Ladeneinrichtungen sowie von Fabrikgebäuden oder auch den Werkstätten in Dresden-Hellerau von Richard Riemerschmid. Die meisten in der Ausstellung vertretenen Architekten waren Mitglied im Deutschen Werkbund. Sie verband das Ziel, alle Bereiche des alltäglichen Lebens durchzugestalten, um ein harmonisches Lebensgefühl in der beginnenden Industriegesellschaft herbeizuführen. Von 1911 bis 1914 wanderte die Ausstellung durch diverse Städte des In- und Auslandes und präsentierte zeitgemäß-zweckgebundene Architektur.



**Peter Behrens (1868-1940)**  
Als Gründungsmitglied des Deutschen Werkbundes der Prämisse verbunden, öffentliche wie private Gebäude im „Neuen Stil“ zu gestalten, konnte Peter Behrens u.a. mit Unterstützung von Osthaus in Hagen mehrere Projekte verwirklichen wie 1905/06 das Tapeten- und Linoleumgeschäft Peter Klein (zerstört).



## REKLAMEPRÜFSTELLE

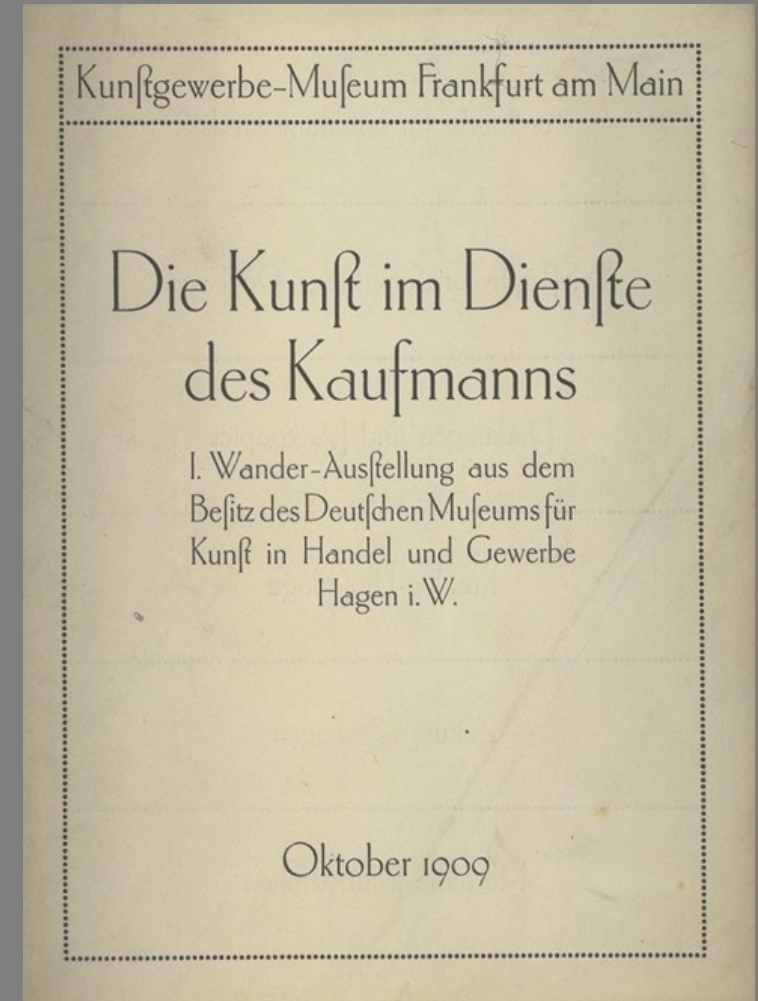
### DIE KUNST IM DIENSTE DES KAUFMANNS REKLAME UND KAUFMÄNNISCHE DRUCKSACHEN

Die Sammlungstätigkeit des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ umfasste alle Bereiche moderner Gebrauchsgraphik. Das Plakat war zu diesem Zeitpunkt eine relativ neue Kunstgattung. Der Wendepunkt von einer malerischen Reklamekunst zur modernen Graphik fiel zusammen mit der Gründung des Deutschen Museums. Aus dem Beruf des Plakatmalers entwickelte sich um 1910 der hochspezialisierte Beruf des Werbefachmanns.

Neben Plakaten wurden auch Geschäfts- und Privatdrucksachen gesammelt und mit den Wanderausstellungen „Die Kunst im Dienste des Kaufmanns“ und „Reklame und kaufmännische Drucksachen“ auf Reisen geschickt.

Das Museum sah sich als Vermittlungsinstanz zwischen Künstlern, Industrie und Konsumenten. Eine 1910 gegründete Reklameprüfstelle nahm die Werbeträger unter kaufmännischen Gesichtspunkten unter die Lupe. Man übernahm die Beratung der Hersteller und Firmen in Gestaltungsfragen und Gütesiegeln, gab Empfehlungen und vermittelte Gestalter. Das Ziel des Museums war es, den Künstler in die allgemeine wirtschaftliche Produktion einzubinden. Die mustergültigen Objekte sollten Anregung geben, die Produktion von Alltagsgegenständen ästhetisch zu verbessern.

Die Weiterentwicklung der künstlerischen Sprache brachte ebenfalls einen neuwertigen ästhetischen Ansatz im Reklamewesen, die auch Gegenstand der 1911 zusammengestellten Wanderausstellung „Die Entstehung der Type und moderne Künstlerschriften“ war.



## MODERNE BUCHKUNST

1911 erweiterte das „Deutsche Museum für Kunst in Handel und Gewerbe“ seine Aktivitäten mit der Wanderausstellung „Moderne Buchkunst“. In der Abteilung des Buchgewerbes gab es zwei Teilgebiete, den Zeitschriftendruck und den Buchdruck.

Das Buch wurde in der Ausstellung in seiner Gesamtheit als künstlerisches Produkt vorgestellt, wobei ein Hauptaugenmerk auf der Gestaltung des Buchtitels lag. Die Entwürfe für den Zeitschriftendruck hingegen waren für die Wanderausstellung auf Pappen aufgezogen und konnten so variabel zusammengestellt und präsentiert werden. Dem Zeitschriftendruck kam nach der Jahrhundertwende eine entscheidende Bedeutung zu, da er neuen Gestaltungsformen als Experimentierfeld diente.

Das Titelblatt für die Münchner Zeitschrift „Jugend“ (Nr. 40, 1897) wurde von dem Maler und Grafiker Ludwig von Zumbusch (1861-1927) gestaltet. Das Blatt ist als vorbildlicher Entwurf in der Sammlung des Deutschen Museums zu finden.





## MODERNE KERAMIK

In der Wanderausstellung „Moderne Keramik“ des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ wurde die „gute Formen“ der Jetztzeit präsentiert. Dabei wurde Kunstkeramik ebenso wie Gebrauchskeramik berücksichtigt. Beispiele bürgerlichen Tischguts wie Geschirr, Krüge, Vasen etc. dienten der Dokumentation der Gebrauchskeramik.

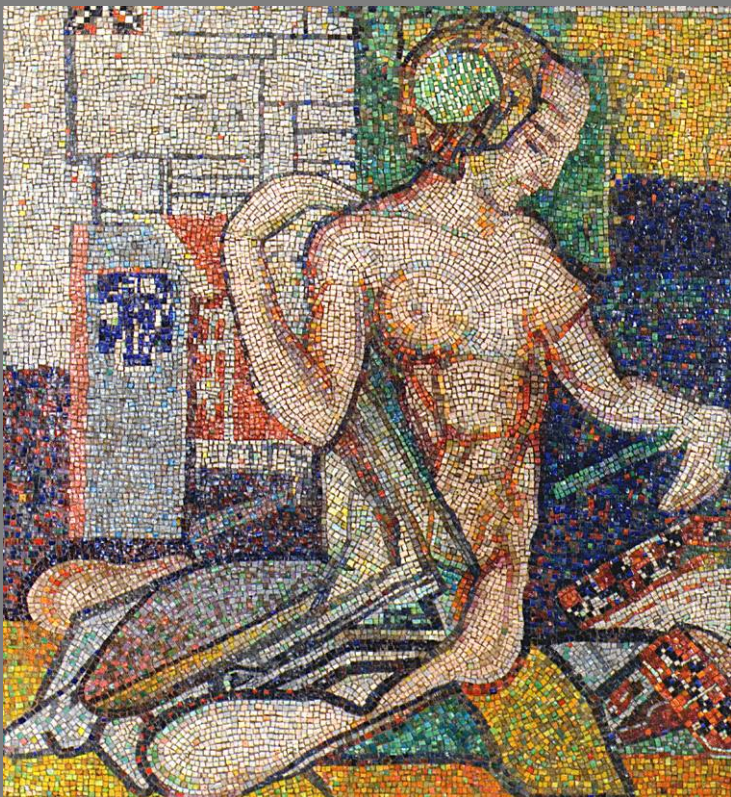


Unbekannter Künstler: Kaffeeservice mit floralem Dekor

## GLASMALEREI UND GOLDMOSAIK

Mit der Wanderausstellung „Glasmalerei und Goldmosaik“ durchbrach Karl Ernst Osthaus den materialorientierten Ansatz der anderen Ausstellungen des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ und stellte die einzelne künstlerische Leistung in den Vordergrund.

Bereits 1908 besaß Osthaus eine bedeutende Glas-Sammlung. Hauptsächlich konzentrierte sich die Sammlung auf das Trinkglas und die Karaffe, seltener sind Vasen, Schüsseln und dekorative Gegenstände vertreten. Vor allem die vielfältigen Anstrengungen, dieses Material durch kunstfertige Formen, Farben oder Schliffe zu steigern, zeigen, dass Kunst- oder Zierglas, das dem Zweck enthobene Glas im Mittelpunkt des Sammlungsinteresses von Osthaus stand.



**Johan Thorn Prikker (1868-1932)**

Mosaikentwurf für die neue Stadthalle, 1914

Mosaikprobe auf Putzgrund

hergestellt in den Mosaikwerkstätten von August Wagner in Berlin

Osthaus Museum Hagen

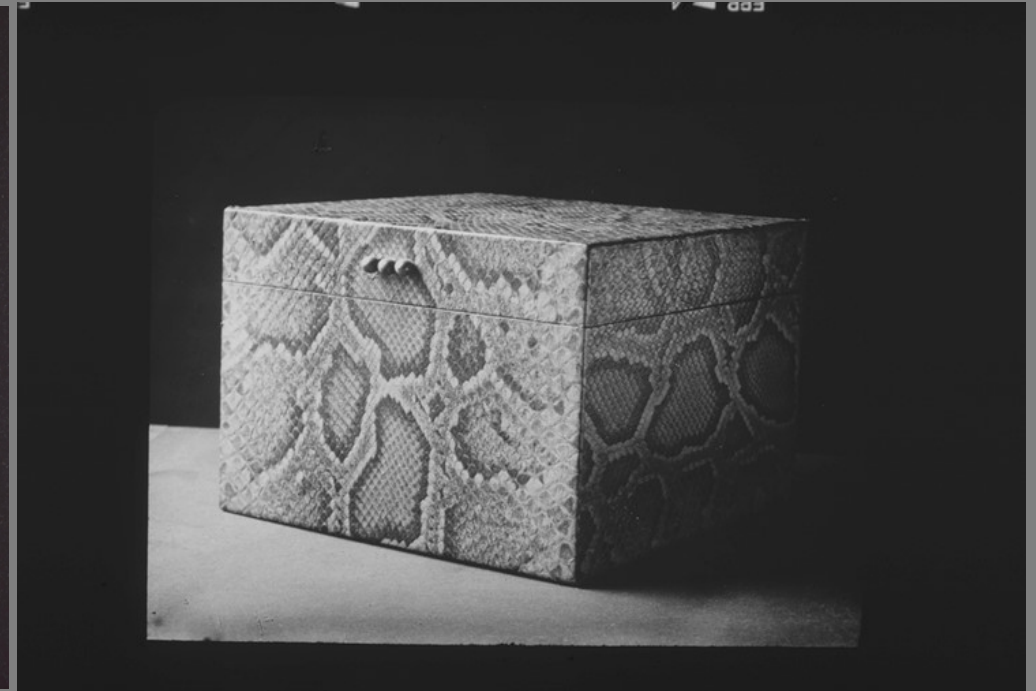
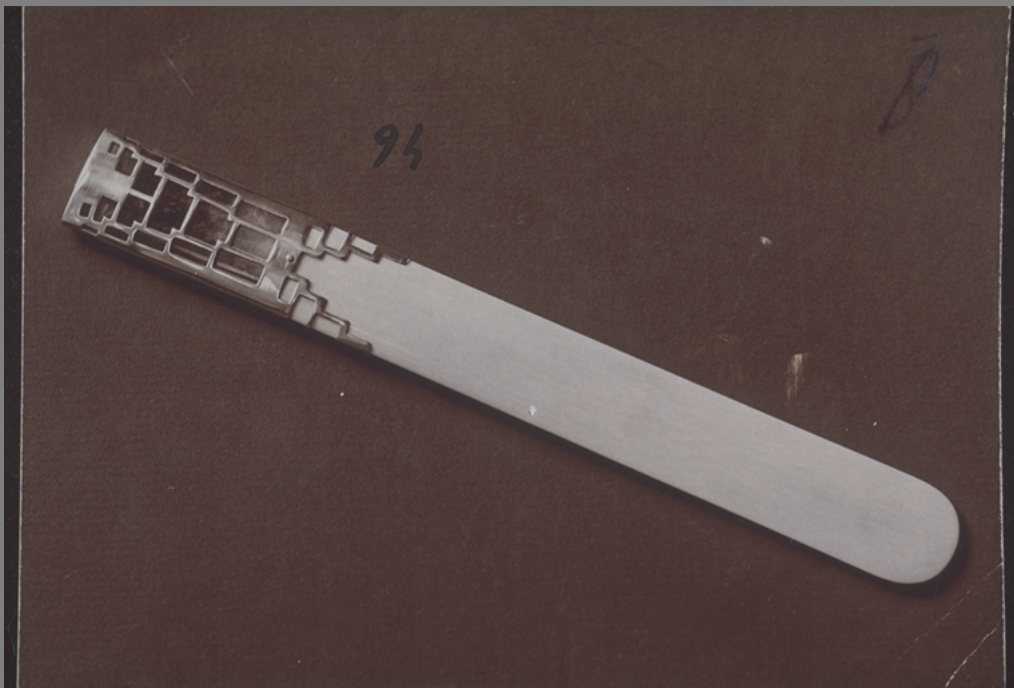
Inv.-Nr. K 3796

Der in Hagen ansässige Künstler Johan Thorn Prikker hatte für den Neubau der Stadthalle auf der Springe die Bühneneinfassung im Kammermusiksaal entworfen. Die Stirnseite des Deckenvorsprungs war von einem Ornamentfries gekrönt. Über der Bühne befand sich ein monumentales Mosaik „Musik und Tanz“, das von der Deutschen Glasmosaik-Gesellschaft Puhl & Wagner ausgeführt und 1914 fertig gestellt wurde. Die Entwurfszeichnung für das monumentale Mosaik befindet sich heute in der Sammlung des Kaiser-Wilhelm Museums in Krefeld.

## STEIN, HOLZ, LEDER UND ELFENBEIN

Neben einer qualitativ vollen handwerklichen Arbeit war die Materialechtheit ein besonderes Anliegen des neuen Kunstgewerbes. In der Wanderausstellung „Stein, Holz, Leder und Elfenbein“ des „Deutschen Museums für Kunst in Handel und Gewerbe“ standen Holzgefäße, Dosen, Kassetten, Tintenfässer, Schalen und Vasen aus Perlmutter und Stein, besetzt mit Halbedelsteinen, sowie Serviettenringe und Brieföffner aus Elfenbein.

Für den normalen Bürger unerschwinglich, dienten diese Artikel als Vorbilder und Muster für die Künstler, denen die Innengestaltung der Räume des Neuen Stils obliegen sollte.



Unbekannte Künstler: Brieföffner aus Elfenbein und Silber / Eine mit Leder bezogene Kasette



## „MODERNE TEXTILKUNST“, „TAPETEN“ und „FLECHTARBEITEN“

In der Ausstellung "Moderne Textilkunst und Tapeten" wurde die Fortschrittlichkeit der modernen Produktion gegenüber traditionellen Erzeugnissen hervorgehoben. Vorbildliche Erzeugnisse aus Java, Japan und dem Sudan dienten als Vorbild aufgrund ihrer handwerklichen Qualität und geschmackvoll zweckmäßigen Gestaltung.

Zwischen 1910 und 1917 wurden im Bereich der Textilien 550 Musterentwürfe in der Sammlung aufgenommen, die häufig auch als Vorlage für Tapetenentwürfe genutzt wurden. Die frühen Tapetenentwürfe, die sogenannten Kompositionstapeten, bestanden aus Sockel, Zwischenstück und Fries, erst später befreiten sich die Künstler von der traditionellen, architektonisch gegliederten Musterung zur sachlichen Gestaltung, in der durchgehende Muster dominierten. Auch in dem Bereich "Flechtarbeiten" sollte sich gerade die Fortschrittlichkeit der modernen zeitgenössischen Produktion vor dem Hintergrund der traditionellen, historischen Erzeugnisse beweisen.



Unbekannter Künstler: Flechtkörbe, o.J.



Richard Riemerschmid (1868-1957):  
Entwurf einer Tapete, 1909

## SCHAUFENSTERWETTBEWERB

Mit der industriellen Revolution gab es in den Großstädten ein neues Phänomen: das künstlerisch gestaltete Schaufenster. Bis die wirtschaftliche Bedeutung der Schaufensterkunst erkannte wurde, diente das Schaufenster als reine Warenauslage. Durch die Dekoration der Ware wurde das Medium Schaufenster zu einer neuen Art der Werbemaßnahme.

1910 veranstaltete Osthaus gleich zwei Mal einen Schaufenster-Wettbewerb in Hagen mit ansässigen Künstlern. 107 Firmen beteiligten sich am Wettbewerb, insgesamt 211 Schaufenster wurden von Künstlern dekoriert und die besten davon prämiert.



## GERMAN APPLIED ART

Neben Museen der großen Kulturmetropolen wie beispielsweise Berlin, Hamburg und Köln tourten die Präsentationen aus Hagen 1912/13 durch nordamerikanische Städte. Die Ausstellung „German Applied Arts“ wurde gezeigt in Newark N.Y. in der Newark Museum Association (14.3.-25.4.1912), in St. Louis im The City Art Museum (12.5.-15.6.1912), in Chicago im Chicago Art Institute (10.8.-15./16.9.1912), in Indianapolis im John Herron Art Institute - dem heutigen Indianapolis Museum of Art (1.10.-15.11.1912), in Cincinnati im Cincinnati Art Museum Ass. (4.12.1912-15.1.1913), in Pittsburg im The Carnegie Institute – dem heutigen Carnegie Museum of Art (1.2.-1.3.1913) und in New York im The National Art Club (13.3.-31.3.1913).





## DIE KUNST IM KRIEGE

Die Ausstellung „Die Kunst im Kriege“, die von 1916 bis 1917 gezeigt wurde, gab einen Überblick über das gesamte künstlerische Schaffen der Kriegszeit. Da Osthaus Künstler während der Kriegsjahre nicht nur ideell, sondern auch praktisch unterstützen wollte, war die Schau als Verkaufsausstellung organisiert. Die Ausstellung sollte der Entwürdigung des Krieges durch verfehlte Denkmäler und banale Ware entgegenwirken.

Herzstück der Ausstellung waren Entwürfe für Denkmäler und Kriegserinnerungsstätten, die für den Frieden vertagte Gestaltung: Kriegergräber, Ehrenfriedhöfe und Kriegsdenkmäler. In der Gemälde- und Graphiksammlung sowie der plastischen Abteilung herrschten die von Osthaus bevorzugten expressionistischen Künstler wie Ernst Ludwig Kirchner, Emil Nolde, Christian Rohlfis und Milly Steger vor. Daneben wurden auch akademische Soldaten- und Schlachtenbilder präsentiert. In den Abteilungen kunstgewerblicher Arbeiten wurde der Schwerpunkt auf Kriegserinnerungsartikel gelegt. Die Abteilung der Architektur setzte sich mit Entwürfen für Erholungsheime und Wohnsiedlungen für Kriegsbeschädigte auseinander.

